

## Opernstar Sasson und das Phantom

VON HANS DIETER PESCHKEN

Was erwartet wurde, kam nicht. Aber was da auf der Bühne des Seidenweberhauses ablief, übertraf das Erwartete mit einer außergewöhnlichen Qualität. Angekündigt war „Das Phantom der Oper“. So hieß auch die Geschichte, die aber nicht in der Musical-Fassung von Andrew Lloyd Webber gespielt wurde, sondern die sich eng an den Roman-Bestseller von Gaston Leroux anlehnt. Deborah Sasson (50) hat die Produktion mitzuverantworten und spielt und singt die Christine.

Die Sopranistin ist in der Klassik und im Pop zu Hause, hat in der Met und am Broadway gesungen. Für sie und ihre Stimme hat Peter Moore Musik geschrieben, ausgesucht und arrangiert, er stand auch am Pult und dirigierte ein kleines Orchester, das neben der Bühne Platz fand.

Auf der Bühne lieferte aufwändige Technik eine theatralische Illusion (Bühne: Michael Scott). Große Projektionen auf dünnen Vorhängen vom Foyer der Pariser Oper oder den Katakomben von Paris wechselten mit Aufbauten wie den

Friedhofskreuzen, dem gotischen Architekturzitat, der Bibliothek und dem Pranger im Phantom-Versteck.

Deborah Sasson hatte einige Soli und Duette mit Axel Olzinger, dem „Phantom“, der mehr auf sängerische Ausstrahlung setzte als auf Grusel. Ebenfalls natürlich mit Joachim Sautter als Raoul, dem Konkurrenten um die Liebe der jungen

Sängerin. Einige Opern sind mit ihren bekannten Arien eingearbeitet, so auch die aus Gounods „Faust“ und Verdis „La Traviata“. In einer frappanten optischen Täuschung mit Krach und Nebel knallte der Lüster von der Decke. Zwei Polizisten als Slapstick-Paar begannen ihre Ermittlungen, und auch die beiden Operndirektoren, Stefan Schael und Nils Schwarzenberg,

bedienten den Wunsch nach Komik. Polka kam auch tänzerisch, denn der Chor bildete mit den anderen Darstellern auch anmutige Tanzpassagen.

Natürlich ging auch diese Inszenierung der Liebesgeschichte gut aus, und dass es dabei nicht zu kitschig zuzuging, war das Verdienst von Deborah Sasson und ihren Gesangspartnern. Und einer für Tournee-Auftritten seltenen Professionalität, bei der mehr als 30 Leute daran beteiligt waren, den 15 Darbietenden auf der Bühne und dem Orchester den Background zu liefern.

Krefeld war eine der letzten Stationen auf der Deutschland-Tournee in 50 deutschen Städten, und am Ende der Vorstellung im nicht ganz ausverkauften Seidenweberhaus hatten einige Besucher die bekannten Musical-Ohrwürmer vermisst. Aber ganz zum Schluss noch die Arie der „Carmen“ – „Liebst Du mich nicht, dann lieb' ich Dich“ - von Deborah Sasson geboten zu bekommen, war ein Genuss der weit über dem üblichen, sonst bei Tournee-Auftritten gebotenen Musical-Verschnitt lag.



Die Schöne und das Phantom: **Deborah Sasson** glänzte mit großen Melodien im Seidenweberhaus.

FOTO: VERANSTALTER